

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

308 (30.12.1884)

Beilage zu Nr. 308 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 30. Dezember 1884.

Zu dem australischen Protekt

gegen die deutschen Erwerbungen in der Südsee schreibt die „Völn. Ztg.“:

Der Ministerpräsident von Victoria, James Service, hatte die Regierungen der übrigen australischen Kolonien eingeladen, sich zu einem gemeinsamen Einspruch gegen die deutschen Erwerbungen in der Südsee zu einigen. Aber trotz der begreiflichen Erregung, welche die deutschen Einverleibungen in Australien hervorgerufen haben, konnten nicht alle australischen Regierungen sich zu der Theorie bekennen, daß Deutschland kein Recht habe, in der Nähe Australiens Niederlassungen zu gründen. Tasmanien und Queensland haben allerdings der Einladung Victoria's, einen vollständig nutzlosen Schritt zu thun, entsprochen. Dagegen haben Neu-Süd-Wales und Süd-Australien es abgelehnt, sich dem Einspruche anzuschließen. Der Ministerpräsident der südaustralischen Regierung, Mr. Colton, begründet seine Ablehnung damit, daß, da England öffentlich angekündigt, daß es seine Schutzherrschaft über Neu-Guinea nicht erweitern wolle, Deutschland völlig befugt war, die Sache in seine Hände zu nehmen, und daß es demnach jetzt zu spät sei, etwas zu thun. Der Ministerpräsident von Victoria hat dem Gouverneur eine Denkschrift überreicht, welche unter Hinweis auf die bestimmten Versicherungen Lord Derby's dem Bestreben darüber Ausdruck gibt, daß die englische Regierung auf die Wünsche und Bestrebungen der Kolonien keine Rücksicht zu nehmen scheine. Es wird übrigens mit Neu-Guinea und seinen Anhängseln gehen wie mit Liberia, Kamerun und Togo-Land: die Aufregung wird verfliegen und die Australier werden erkennen, daß es die beste Politik ist, mit den Deutschen gute Nachbarschaft zu halten. Dem englischen Kolonialamt aber kann man die Anerkennung nicht versagen, daß es in einer schwierigen Lage, eingeklemmt zwischen den berechtigten Ansprüchen Deutschlands und den chauvinistischen Bestrebungen der Australier, sich taktvoll und würdig benommen habe. Es ist einfach lächerlich, wenn die englischen Blätter in vollständiger Mißachtung dieser unerbittlichen Schwierigkeiten über Lord Derby herfallen. Wie der in London erscheinende „British Australasian“ erfährt, hat die englische Regierung übrigens ihre Schutzherrschaft über die Südküste Neu-Guinea's derartig ausgedehnt, daß jetzt die d'Entrecasteaux-Inseln an der östlichen Spitze der Insel mitinbegriffen sind, die Inselnsgrenze werde wahrscheinlich vom Ostkap nach Kap Nelson verlegt werden. Frankreich soll beabsichtigen, seine Flagge auf den Neuen Hebriden zu entfalteten. In Queensland wünscht man die Douisiaden einzuverleiben.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 27. Dezember.

(Steuerverträge.) Einer von der Steuerverwaltung gefertigten Uebersicht über den Ertrag der direkten Steuern in den über 4000 Einwohner zählenden 20 Städten des Großherzogthums im Jahr 1884 entnehmen wir folgendes:
Die Einwohnerzahl dieser 20 Städte beläuft sich zusammen auf 304,321 oder 19,10 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes. Der Ertrag der direkten Steuern in jenen Städten belief

sich aber auf 33,02 Proz. des Gesamtertrags der direkten Steuern im Großherzogthum.

Es hat nämlich in jenen Städten ertragen die

Städte	M.	Proz.
Grundsteuer	187,801	4,87
Häusersteuer	774,408	38,21
Erwerbsteuer	1,543,455	51,18
Kapitalrenten-Steuer	893,818	64,02

Diese vier Steuergattungen zusammen also:

3,399,482 M. oder 33,02 Proz. des Gesamtertrags.

Durchschnittlich hat jeder Einwohner der freilichen Städte entrichtet an:

Städte	M.	Pf.
Grundsteuer	—	62
Häusersteuer	2	54
Erwerbsteuer	5	07
Kapitalrenten-Steuer	2	94
im Ganzen	11	17

während im ganzen Großherzogthum, auf den Kopf der Bevölkerung ausgerechnet, entfällt an:

Städte	M.	Pf.
Grundsteuer	2	46
Häusersteuer	1	29
Erwerbsteuer	1	92
Kapitalrenten-Steuer	—	89
im Ganzen	6	56

Bei der Grundsteuer nimmt, auf den Kopf der Bevölkerung ausgerechnet, Breiten mit 2 M. 40 Pf. die höchste Stufe ein. Daraus folgt:

Städte	M.	Pf.
Ettlingen	mit 2	25
Weinheim	„ 2	02
Billingen	„ 1	83
Eberbach	„ 1	64
Durlach	„ 1	59
Durlach	„ 1	50
Offenburg	„ 1	46
Schwetzingen	„ 1	26
Baden	„ 1	06
Lahr	—	71

Für die Häusersteuer erachtet sich nach dem auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Betrag die nachstehende Reihenfolge:

Städte	M.	Pf.
Heidelberg	mit 3	65
Baden	„ 3	30
Mannheim	„ 3	20
Karlsruhe	„ 3	13
Freiburg	„ 2	65
Konstanz	„ 2	50
Forstheim	„ 2	47
Forstheim	„ 2	14
Offenburg	„ 1	75
Ettlingen	„ 1	72

Das größte Erwerbsteuer-Betreffnis, auf den Kopf der Bevölkerung ausgerechnet, kommt auf

Städte	M.	Pf.
Mannheim	mit 9	88
Forstheim	8	01
Karlsruhe	5	35
Heidelberg	4	69
Lahr	4	40
Ettlingen	4	24
Offenburg	4	22
Freiburg	4	14
Forstheim	3	89
Baden	3	77
Konstanz	3	41

auf den Kopf der Bevölkerung entfällt.

Bei der Kapitalrenten-Steuer weist, nach dem Kopf der Einwohner ausgerechnet, das größte Betreffnis die Stadt

Städte	M.	Pf.
Karlsruhe	mit 5	11
Baden	„ 4	92
Freiburg	„ 3	76
Heidelberg	„ 3	55
Mannheim	„ 3	—
Forstheim	„ 2	51
Konstanz	„ 2	06
Forstheim	„ 2	03
Weinheim	„ 1	67
Offenburg	„ 1	56
Wertheim	„ 1	56
Lahr	„ 1	25

An direkter Steuer überhaupt entfällt auf den Kopf der Einwohner der größte Betrag in

Städte	M.	Pf.
Mannheim	mit 16	30
Karlsruhe	„ 13	62
Baden	„ 13	6
Forstheim	„ 12	70
Heidelberg	„ 12	49

Es folgt sodann

Städte	M.	Pf.
Freiburg	mit 11	3
Ettlingen	„ 9	20
Forstheim	„ 9	18
Offenburg	„ 8	99
Konstanz	„ 8	17
Weinheim	„ 8	12
Lahr	„ 8	07

Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, bleibt hiernach der Ertrag an direkten Steuern in den sechs zuletzt genannten Städten hinter dem Durchschnittsbetrag für das ganze Großherzogthum (6 M. 56 Pf.) zurück, während dasselbe in den übrigen Städten diesen Durchschnittsbetrag, und zwar zum Theil recht beträchtlich, übersteigt.

* Bruchsal, 27. Dez. (Kirchenkonzert.) Am Christtag kam in der Stadtkirche unter Mitwirkung des Musikvereins und unter der tüchtigen Leitung des Organisten und Chorleiters Herrn Steinbrenner eine musikalische Messe, komponirt von dem verstorbenen Geistlichenrath Joh. Schweizer, zur Aufführung und wurde in allen Theilen sehr gut zu Gehör gebracht. Sämmtlichen Mitwirkenden gebührt dafür volle Anerkennung.

Wom Bodensee, 28. Dez. (Sägemühle.) — Holzwaaren-Industrie. — Viehhandel. — Temperatur. Der Betrieb unserer Sägemühle war in jüngster Zeit sehr lebhaft und es gingen viele hohle Sägenwaaren nach der Schweiz (Schaffhausen, Winterthur und Birmen) und eine große Zahl tanener Bretter nach Trier und Saarbrücken per Eisenbahn ab. — Die Holzwaaren-Fabrik der Herren Heyd u. Cie. in Bizenhausen verlor zu wiederholten Malen Transporte von Bündelholzrahmen nach Holland. Schweizerische Firmen suchen fortwährend Fichtenholz — über 15 cm stark — zur Papierfabrikation anzukaufen. — Auf dem letzten Viehmarkt im Messtisch wurden 254 Stück verkauft. Das meiste Vieh ging nach dem Elß, der Schweiz und nach Württemberg. Auf dem Monats-Viehmarkt in Fullendorf wurden 450 Ochsen und Kühe, 230 Stück Jungvieh, 155 Pferde und 330 Schweine angeführt. Ochsen galten 150—160 M., Kühe 100—120 M.; der höchste Preis für Pferde war 520 M. — Mit dem steigenden Lufdruck hat die Kälte seit gestern eine Zunahme erfahren.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Wandlungen.

Novelle von F. L. Reimar.

(Fortsetzung.)

Seine herzliche Art verfehlte doch ihres Eindruckes auf das Herz der alten Dame nicht ganz; sie sah ihn mit nicht unzufriedenem Blick an und sagte dann:

„Nun, damit du siehst, daß deine Sorge unndthig ist, will ich dir sagen, daß ich einen sehr zuverlässigen, mir ergebenen Mann in unmittelbarer Nähe habe; ein Wirt, ein Auf aus dem Fenster schon genügt, um ihn herbei zu bringen; es ist fast so aut, als wöbnte er unter einem Dach mit mir.“

„Ach, Sie meinen jenen Herrn Strecker!“ sagte Hermann mit gedehntem Tone.

„Ja, ihn,“ entgegnete die Tante. „Ich habe keinen besseren Freund, wenn ich das Wort so gebrauchen darf. Er ist so klug, wie er treu ist, und ich vertraue ihm deshalb auch alle meine Angelegenheiten an.“

Eine höchst peinliche Empfindung arbeitete in Hermanns Brust. Er machte einen Gang durchs Zimmer, bevor er sprach, dann aber trat er vor die alte Dame hin und sprach:

„Es ist wahrlich nicht meine Art, Mißtrauen zu säen, aber vor dem Menschen muß ich Sie bitten, auf Ihrer Hut zu sein!“

„Wie?“ sagte sie und blickte ihren Neffen fest an, „du sprichst doch nicht von Strecker?“

„Doch, von ihm!“ beharrte Hermann. „Ich habe allen Grund, zu glauben, daß er Ihr Vertrauen nicht verdient!“

Sie trat einen Schritt zurück.

„Beweise mir das!“ sagte sie streng.

Er zuckte bedauernd die Achseln.

„Beweise freilich — Beweise fehlen mir! — Sie müssen sich daran genügen lassen, wenn ich Ihnen sage, daß von einer Seite, die ich Ihnen auf Ihr Verlangen bezeichnen kann, der Verdacht gegen ihn erhoben worden ist, er habe sich große Unredlichkeiten zu Schulden kommen lassen, und daß ich diesen Verdacht bis zu eigener Ueberzeugung theile.“

Noch immer blickte sie ihn fest an.

„Wenn ich dir noch länger zuhören soll, so sage mir zuvor, wer die Leute sind, welche dir jenen Argwohn mitgetheilt und in dieser Weise von Strecker geredet haben!“

„Es sind meine Verwandten, der Bankier Wallburg und die Kommerzienräthin, meine Pflegemutter,“ sagte Hermann.

Ueber das Gesicht der Dame glitt ein zufriedenes und zugleich überlegenes Lächeln.

„Dachte ich mir das doch!“ rief sie triumphirend aus. „Nun, du darfst dich beruhigen, du hast mir nichts verrathen, was ich nicht schon wußte, daß nämlich die Wallburg's einen Span auf Strecker haben, weil er nicht immer nach ihrer Pfeife tanzen wöbte, und darum seine Rechtschaffenheit gern antasten möchte! Nein, mein, bitte, rede jetzt nicht!“

„Wohrte sie ab, als Hermann den Mund öffnen wollte, „ich will nichts weiter gegen die Kommerzienräthin und ihren Sohn äußern, denn es sind ja nun einmal meine Verwandten, aber das will ich dir doch sagen, daß Strecker mir selbst die Sache erzählt hat, und daß auch ich dadurch zu einer Ueberzeugung gekommen bin, an der ich festhalte.“

Der arme Mensch war sehr unglücklich darüber, daß er den Verdacht, in welchem man ihn gebracht hat, nicht vor aller Welt von sich abwälzen durfte, aber leider fehlten auch ihm die Beweise, sonst wüßte er wohl selbst vor Gericht gegangen sein gegen seine Ankläger, um seine Unschuld offenbar zu machen.“

„Wie, so vermöchte er Sie zu täuschen?“ — rief Hermann in plötzlich aufwallender Entrüstung aus.

Die alte Dame richtete sich auf's neue zu ihrer ganzen Höhe auf und entgegnete:

„Täuschen lasse ich mich so leicht nicht, mein Herr Neffe, vielmehr ist mein Auge klar, und darum auch bleibe ich bei dem, was ich sehe. Zudem ist es nicht meine Art, meine Freunde und Diener, mit denen ich zufrieden bin, fallen zu lassen, wenn andere etwas gegen sie haben. Darum, bitte, jetzt kein Wort mehr über diesen Gegenstand!“

Sie fühlte sich so befriedigt durch ihre Unfehlbarkeit, daß sie jetzt mit einer gewissen Leichtigkeit auf andere Dinge überzugehen vermochte, sich sogar herbeiließ, ihn nach diesem und jenem, den Neffen zum Beispiel, die er kürzlich gemacht hatte, zu fragen.

Er selbst hatte natürlich längst begriffen, daß für den Augenblick in jener Sache nichts weiter zu erreichen stand, und da ihm jede zürnende Empfindlichkeit fern lag, so fügte er sich ohne Widerrede in die Aenderung des Gesprächs und gab ihr auf alles die geforderte Auskunft. — Plötzlich schlug er sich vor die Stirn und beschuldigte sich damit einer argen Vergesslichkeit, indem er es bisher noch unterlassen, ihr von den beiden Vettern zu erzählen, welche er auf einer seiner letzten Stationen besucht habe.

„Ich table mich um so härter darum,“ sagte er, „als sie sich Ihrem Andenken ausdrücklich empfohlen ließen! Gewiß aber werden die gnädige Tante ihrer gedenken,“ fügte er hinzu, „da sie ja mit mir die Ehre theilen, Ihrem Blute die Nächststen zu sein!“

Die Ansprache schien indessen der alten Dame keine sonderliche Freude zu gewähren.

„Die beiden Dorfen, Dorfen-Winbed — nun, natürlich erinnere ich mich ihrer,“ — sagte sie ganz kurz.

„Der Besuch bei ihnen hat mir viel Freude gemacht,“ fuhr Hermann fort, „und so recht das vermandtschaftliche Gefühl machgerufen, namentlich da sich auch die Frauen sehr liebenswürdig gegen mich stellten.“

„Sie wissen selbstredend, gnädige Tante, daß beide Vettern sich im letzten Jahre verheirathet haben?“

„O gewiß,“ sagte die alte Dame; „mir das anzugeigen haben sie allerdings nicht unterlassen, obgleich sie wissen konnten, wie es mir gefallen würde, daß sie ihres Blutes so wenig achteten, um Frauen ohne Namen zu wählen.“

„Aber ich bitte Sie,“ rief Hermann lebhaft, „die beiden Damen sind nicht allein durch Bildung und Anmuth ausgezeichnet, sie stammen auch aus sehr angesehenen Familien!“

„Ja, was man in den Kreisen so nennt!“ entgegnete die Tante mit einer gewissen Bitterkeit. „Fabrikantentöchter sind, glaube ich, der Vater der einen, Eisenbahn-Direktor nennt sich der der andern! Nun, Hermann, ich bin gewiß nicht hochmüthig und lasse auch solche Leute gelten, nur daß sie für sich, wie wir eben so für uns bleiben sollten!“

„Aber glauben Sie denn wirklich, gnädige Tante,“ sagte Hermann, der nur mit Mühe ganz ernsthaft blieb, „daß sich solche Anschauungen noch mit den Ideen unserer Zeit vertragen?“

Sie erhob die Hand lebhaft abwehrend und rief aus:

„Höre auf! — Ideen der Zeit! Die Worte schon regen mich auf; es ist ja nichts als Frevel und Verleumdung, was sich hinter ihnen birgt! Ich will nicht hoffen, daß auch du von ihrem Gifte angegriffen bist.“

„Daß ich nicht zu den Vergifteten gehöre, glaube ich Ihnen versichern zu können,“ entgegnete Hermann mit gelassenem Scherz; „dagegen dürfen Sie nicht unberücksichtigt lassen,“ fuhr er etwas ernster fort, „daß es mir natürlich ist, über einiges anders zu denken, als Sie, da gerade meine nächsten Verwandten zu den bürgerlichen gehören.“

„Ach ja, die Wallburg's!“ gab die alte Dame in unmutigem Tone zu. „Sie rissen ja gleich die Vormundschaft an sich, als dein Vater starb; aber ich dachte, da wenigstens die Frau von guter, wenn auch nicht gerade alter Familie war, so würden sie deinen Stand immer im Auge behalten, statt dessen ließen sie dich einen Beruf wählen, der noch nie in unserer Familie vertreten war.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Berlin, 27. Dez. Deutsche Reichsbank. Ueber-

London, 27. Dez. Wochenanweis der englischen Bank

Verlosung. Stadt Brüssel 100 Fr. Loose vom

Frankfurt, 27. Dez. (Börsewoche vom 20. bis 26.

metlich. Die Besserung der Tendenz war aus eigentlich

Kreditaktien bewegen sich während der Woche zwischen

Deherr-ungar. Bank fest. Ungar. Kreditbank verloren 3 fl.

Ausgang aus der amtlichen Patenliste über die in der

Wien, 27. Dez. Weizen loco hiesiger 15.50, loco fremder

Bremen, 27. Dez. Petroleummarkt. (Schlussbericht.)

Wien, 27. Dez. Petroleummarkt. (Schlussbericht.)

New-York, 27. Dez. (Schlussbericht.) Petroleum in New-

Baumwollzufuhr 40,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien

Frankfurter Kurse vom 27. Dezember 1884.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and prices. Includes entries like 'Staatspapiere', 'Börse', 'Kurse', and 'Waren'. Columns contain names of securities, their values, and market indicators.

2297. Amtsgerichtsbezirk Wertheim. Gemeinde Dietschan.

Öffentliche Aufforderung.

Die Vereinigung der Grund- und Unterpfindsbücher der

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellung.

Öffentliche Bekanntmachung.

Freiburg. Im Konkurs

um so gewisser anber geltend zu machen,

als die Erbschaft lediglich denen würde

Handelsregister.

Handelsregister.

Handelsregister.

Handelsregister.

Strafrechtspflege.

1. Der am 21. Mai 1862 in Hünner

Strafrechtspflege.

1. Der am 21. Mai 1862 in Hünner

Strafrechtspflege.

1. Der am 21. Mai 1862 in Hünner